

Liebe Schwestern und Brüder,

vor Jahren durfte ich sie kennenlernen, eine Pfarrfrau wie aus dem Bilderbuch, wohlwollend, mit lachenden Augen, sehr lebhaft trotz ihres damals schon hohen Alters. Wir sind in unserem Gespräch auf ihren verstorbenen Mann zu sprechen gekommen, und sie sagte über ihn, dass er einen tiefen inneren Frieden ausgestrahlt habe. Ihr Mann, Pfarrer Paul Schneider, ist der erste Märtyrer unserer Kirche in der NS-Zeit gewesen, am 18. Juli 1939 im Konzentrationslager Buchenwald umgebracht.

In einem rheinischen Pfarrhaus aufgewachsen, dient Paul Schneider (1897 - 1939) als Leutnant im Ersten Weltkrieg und studiert danach Theologie. Wegen seiner kritischen Äußerungen zum Nationalsozialismus versetzt ihn die Kirchenbehörde im Jahr 1934 in die kleine Gemeinde Dickenschied im Hunsrück, wo er sich weiter oppositionell zeigt. Bis 1936 lädt die Gestapo, die damals sog. Geheime Staatspolizei, ihn mehrmals vor und nimmt ihn für eine Woche in Haft. Im Mai 1937 wird Pfarrer Schneider, weil er einem nationalsozialistischen Lehrer das Abendmahl verweigert hat, von der Gestapo inhaftiert und dann aus dem Rheinland ausgewiesen. Er kehrt jedoch in seine Gemeinde zurück, worauf er erneut verhaftet und im November 1937 in das KZ Buchenwald gebracht wird¹.

Paul Schneider ist dem Konflikt mit den Nazis nicht aus dem Weg gegangen. Obwohl er hätte klein begeben können. Obwohl er sechs kleine Kinder zuhause hatte. Obwohl seine Kirchenleitung nicht hinter ihm gestanden hat.

Ich habe im alten Predigerseminar Soest oft vor dem Foto gestanden, das Paul Schneider inmitten seines Vikarjahrganges zeigt. Und habe mich gefragt: „Woher hattest du diesen Mut?“ Und ich habe mich auch gefragt, ob ich so mutig gewesen wäre. Was hat Paul Schneider diesen Mut gegeben, was hat einen Alexei Nawalny so mutig

¹ Ich übernehme teilweise Textbausteine von der Homepage der „Gedenkstätte deutscher Widerstand“ und aus dem Wikipedia-Artikel über Paul Schneider. Wer mehr wissen will: Claude R. Foster, Paul Schneider, der Prediger von Buchenwald, 2001, Holzgerlingen/Hänsler-Verlag

gemacht? Vielleicht gibt uns der Apostel Paulus darauf Antwort, mit einigen Versen aus dem 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes:

Das sage ich aber, liebe Brüder und Schwestern, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Liebe Schwestern und Brüder, die Ausdrucksweise des Apostels ist etwas umständlich, der Ausschnitt aus einem längeren Diskussionsgang. Aber dieses dialektische Hin und Her wird durchbrochen, einmal von dem Bild der Posaune und dann von einem Triumphgesang, der wahrscheinlich am besten von einer Posaune zu spielen wäre: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“²

Ich stelle mir bei diesen Versen vor, wie, am Ende der Zeit, ein umwölkerter und dunkler Himmel aufreißt und den Blick auf einen von dem Licht der göttlichen Herrlichkeit umstrahlten Christus freigibt. Ich stelle mir vor, wie diese Lichtstrahlen sich zu einer in Finsternis versunkenen Erde Bahn brechen. Und ich kann sehen, wie sich die Gräber auftun, wie sich die schweren Tore der Gefängnisse und Folterkeller öffnen, ich kann sehen, wie die Kranken und Verwundeten sich von ihren Lagern erheben; und wie sie dann, die Mühseligen und Beladenen, von dem Licht nach oben gezogen werden, wo sie der Auferstandene empfängt: dass die Gefangenen frei

² Paulus bezieht sich auf Hosea 13.14

werden, dass die Toten leben, dass die Kranken heil werden, dass unsere unruhigen Herzen Ruhe finden.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg. Tod, wo ist dein Stachel?

Als Paul Schneider im Konzentrationslager Buchenwald bei einem Fahnenappell anlässlich des Führergeburtstages den Hitlergruß verweigerte, seine Mütze nicht abnahm und als Begründung angab: „Dieses Verbrechersymbol grüße ich nicht!“, wurde er öffentlich mit Stockschlägen bestraft und in eine Einzelzelle des Arrestgebäudes gesperrt. Trotz schwerster Misshandlungen unterließ er es auch weiterhin nicht, aus seinem Gefängnis heraus das Evangelium zu verkünden. So wurde er im Konzentrationslager, in dem zu jener Zeit politisch, religiös oder rassistisch Verfolgte sowie Kriminelle einsaßen – das „Judenlager“ wurde erst nach den Novemberpogromen 1938 errichtet –, für seine Mitgefangenen zum „Prediger von Buchenwald“. Am Ostersonntag soll er sich trotz größter Schmerzen an den Gitterstäben seiner Zelle hochgezogen und den tausenden von Häftlingen draußen auf dem Appellplatz zugerufen haben: „Kameraden, hört mich. Hier spricht Pfarrer Paul Schneider. Hier wird gefoltert und gemordet. So spricht der Herr: ‚Ich bin die Auferstehung und das Leben!‘“

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Wir werden leben, mit unserem auferstandenen Herrn, in Ewigkeit. Tod, wo ist dein Stachel? Darum habt keine Angst. Denn so spricht dein Gott: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Und du bist mein!

Und der Friede Gottes...